

# Der Harz = Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. —  
 Torpostzeit oder deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei B. Angerstein  
 bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 57.

Mittwoch, den 19. Juli

1893.

## Bekanntmachung, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Ziegeleien.

Vom 27. April 1893.

Auf Grund des § 139 a des Gesetzes, betreffend die  
 Abänderung der Gewerbeordnung, vom 1. Juni 1891  
 (Reichs-Gesetzbl. S. 261) hat der Bundesrat nachstehende  
 Bestimmungen,  
 betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugend-  
 lichen Arbeitern in Ziegeleien

erlassen:

I. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugend-  
 lichen Arbeitern in Ziegeleien unterliegt folgenden Beschränkungen:  
 Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter dürfen zur  
 Gewinnung und zum Transport der Rohmaterialien, sowie zu  
 Arbeiten in Defen und zum Befeuern der Defen, Ar-  
 beiterinnen auch zur Sandformerei (Streichen oder  
 Schlagen) der Ziegelfeine mit Ausnahme der Dachziegel  
 (Dachpfannen) und der Wimsandziegel (Schwemmziegel)  
 nicht verwendet werden.

II. In Ziegeleien, in denen das Formen der Ziegelfe-  
 fine auf die Zeit von Mitte März bis Mitte November  
 beschränkt ist, sind bei der Beschäftigung von jungen Leuten  
 zwischen vierzehn und sechzehn Jahren und von Arbeiter-  
 innen Abweichungen von den Vorschriften der §§ 135  
 Absatz 3, 136 Absatz 1 Satz 1, 137 Absatz 1 und 2 der  
 Gewerbeordnung unter Beobachtung der nachfolgenden Be-  
 stimmungen zulässig:

1. Die Beschäftigung darf an keinem Tage länger  
 als 12 Stunden dauern.
2. Innerhalb einer Woche darf die Gesamtdauer der  
 Beschäftigung sechsundsechzig Stunden nicht  
 überschreiten.
3. Die Arbeitstunden dürfen nicht vor viereinhalb  
 Uhr morgens beginnen und nicht über 9 Uhr  
 abends hinaus dauern.

III. Wenn für die Beschäftigung von jungen Leuten  
 oder von Arbeiterinnen von den in der II nachgelassenen  
 Abweichungen auch nur zum Teil Gebrauch gemacht wird,  
 finden die auf die Pausen bezüglichen Bestimmungen der  
 §§ 136 Absatz 1 und 137 Absatz 3, sowie die Be-  
 stimmungen des § 138 Absatz 2 der Gewerbeordnung mit  
 folgenden Maßgaben Anwendung:

1. Zwischen den Arbeitstunden muss den jungen  
 Leuten und den Arbeiterinnen vormittags, gegen  
 Mittag und nachmittags je eine Pause gewährt  
 werden. Die Beschäftigung muss jedesmal nach  
 längstens vier Stunden durch eine Pause unter-  
 brochen werden. Die Dauer der Mittagspause  
 muss mindestens eine Stunde, die der übrigen  
 Pausen mindestens je eine halbe Stunde betragen.
2. Der Arbeitgeber hat dafür zu sorgen, dass an  
 einer in die Augen fallenden Stelle der Arbeits-  
 stätte eine Tabelle nach dem nachstehenden Muster  
 ausgehängt ist, in welche übereinstimmend mit  
 den nach § 138 der Gewerbeordnung der Orts-  
 polizeibehörde gemachten Angaben die Zeitabschnitte  
 einzutragen sind, während deren die jungen Leute  
 und die Arbeiterinnen der Regel nach beschäftigt  
 werden sollen. Daneben brauchen in dem nach  
 § 138 Absatz 2 der Gewerbeordnung an der  
 Arbeitsstätte auszuhängenden Verzeichnis der jugend-  
 lichen Arbeiter die Arbeitszeit und die Pausen  
 hinsichtlich der jungen Leute nicht angegeben zu  
 werden.

Änderungen in dem regelmäßigen Beginn  
 und Ende der Arbeitszeit und der Pausen sind  
 innerhalb der oben unter II bezeichneten Grenzen  
 ohne vorherige Anzeige an die Ortspolizeibehörde  
 gestattet, wenn sie durch Witterungsverhältnisse  
 erforderlich werden. Jedoch müssen an jedem  
 Tage, an welchem Veränderungen erfolgt sind, in  
 die Tabelle Beginn und Ende der Zeitabschnitte,  
 während deren die jungen Leute und die Ar-  
 beiterinnen an diesem Tage beschäftigt worden  
 sind, sowie die Gesamtdauer der auf diesen Tag  
 fallenden Arbeitszeit eingetragen werden. Die  
 Tabelle muss über diejenigen Tage der letzten  
 zwei Wochen, an welchen Veränderungen erfolgt  
 sind, Auskunft geben. Der Name desjenigen,  
 welcher die Eintragungen bewirkt hat, muss aus  
 der Tabelle zu erfassen sein.

3. An der Arbeitsstätte muss neben der nach § 138  
 Absatz 2 der Gewerbeordnung auszuhängenden  
 Tafel eine zweite Tafel ausgehängt werden, welche  
 in deutlicher Schrift die Bestimmungen unter I,  
 II und III wiedergibt.

IV. Die Bestimmungen unter I treten am 1. Januar  
 1894, die Bestimmungen unter II und III mit dem Tage  
 der Verkündung in Kraft.

Sämtliche Bestimmungen haben bis zum 1. Januar  
 1898 Gültigkeit.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Tabelle  
 über die Arbeitszeit für jugendlichen Arbeiter über vierzehn Jahre und Arbeiterinnen.

Datum.	Beginn und Ende der Beschäftigung (in einzelnen Zeitabschnitten).	Gesamt- dauer der Arbeitszeit (in Stunden).	Name desjenigen, welder die Eintragung bewirkt hat.
Für die Zeit vom 5. Juni 1893 ab.	Regelmäßige Arbeitszeit (nach der Anzeige bei der Ortspolizeibehörde).		
	5-7 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -11 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -6 6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>		
Tage,	an denen Abänderungen erfolgt sind:		
19./6.	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -8 8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -12 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -9	8 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Schmidt.
20./6.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -7 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -11 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -6	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -9	12 Schmidt.
21./6.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -7 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -11 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -6	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Schmidt.
24./6.	11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 4-7 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -9	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Schmidt.
26./6.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -7 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -11 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	6 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> -9	12 Schmidt.
1./7.	5-7 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -11 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -6	9	Schmidt.
4./7.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -7 9-9 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	4 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Schmidt.

## Die zweite Lesung der Militärvorlage

wurde am Donnerstag im Reichstage vorgenommen, nachdem  
 vorher über zwei Interpellationen, eine nationalliberale über  
 die Manöver in Futternots-Gelegen, und eine sozial-  
 demokratische über das angebliche Auftreten des Straßburger  
 Hofschulzen, verhandelt worden war. Der § 1 des  
 Gesetzes, der die Friedensstärke des Heeres auf 479,229  
 Gemeine, Gefreite und Obergefreite — die Zahl der Unter-  
 offiziere wird künftig wie die der Offiziere jährlich im Etat  
 bestimmt — als Jahresdurchschnittstärke auf die Zeit bis  
 zum 31. März 1899 festsetzt, wurde in namentlicher  
 Abstimmung mit 198 gegen 187 Stimmen an-  
 genommen.

Damit scheint also nunmehr das Gelingen der Militär-  
 reform gesichert. Es ist kaum zu glauben, daß noch  
 Weiterungen bis zur dritten Lesung entziehen könnten. In  
 aufgelösten Reichstage war der § 1 des Antrags Heine, den  
 die gegenwärtige Vorlage genau entspricht, mit 210 gegen  
 162 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 48 Stimmen,  
 abgelehnt worden, wogegen die Mehrheit des neuen Reichs-  
 tags für die Vorlage 11 Stimmen beträgt.

Ein Rückblick auf die großen Schwierigkeiten, die bei  
 dem Werke zu überwinden waren, mag für später vorbehalten  
 bleiben. Vorerst wollen wir unsere aufrichtigste Bemühung  
 darüber ausdrücken, daß sich der neue Reichstag mit den  
 verbündeten Regierungen verständigt hat und somit dem  
 Reich die erhoffte Sicherheit nach außen gegeben und die  
 innere Lage von einem schlimmen Druce befreit wird. Auch  
 von den Gegnern der Vorlage, inwiefern sie patriotisch denken,  
 ist zu erwarten, daß sie den Sieg dieses Anfangs so sehr  
 verankern und hart beschützten Unternehmens ohne Strol-  
 ch und in der Hoffnung hinzunehmen werden, daß er dem Vater-  
 lande zum Heile gereiche!

## Aus der Umgegend.

Bernigerode, den 18. Juli 1893.

-e- Künstlerisch ausgeführte Postkarten mit An-  
 sichten von Bernigerode und Umgegend sind jetzt im Ver-  
 lage von B. Angerstein hier erschienen und in allen  
 Läden zu haben. Die sehr schön und in wahrhaft künst-  
 lerischer Weise ausgeführten Zeichnungen zu diesen Karten  
 verbandt die Verlagsbuchhandlung der bewährten Hand des  
 Herrn Landschaftsmaler Hans G. Vogel hier, der es sich  
 zur Aufgabe gemacht hat sein Talent und seine kunstge-  
 wandte Hand zu benutzen und den vielen, welchen es nicht  
 verdammt ist unsere herrlichen Harz zu besuchen, dessen  
 Schönheiten in Hilfe vorzuführen. Von den mit vol-  
 lendeter Technik ausgeführten Zeichnungen, die auf den  
 Karten durch ein neues eigenartiges Verfahren vorzüglich  
 reproduziert sind möchten wir nennen: Die Steinernerne  
 Renne mit dem Aufstieg zur Restauration, Hotel Linden-  
 berg mit der Waldhütte beim Hotel und Hotel Hohnstein  
 mit dem Ottfels und Wald auf das Schloß von Karls-  
 hütchen aus. Diese Karten eignen sich in so hervor-  
 ragender Weise von den sonst vielfach zu Kauf gebotenen  
 aus, daß es wohl kaum der empfehlenden Worte bedarf  
 da sie sich selbst empfehlen!

— Die Sommer-Versammlung des landwirt-  
 schaftlichen Vereins für Halberstadt und Umgegend

wird am Sonntag, den 30. d. Mis. von Nachmittags 3  
 Uhr ab im „Gasthof“ in Halberstadt abgehalten werden.  
 Das Programm ist in gleicher Weise wie in den Vorjahren  
 festgesetzt und ein sehr abwechslungsreiches. Dem ersten  
 Teile des Kongresses wird sich eine Verammlung im Saale  
 anschließen, in welcher Herr Deconomier von Wendel-  
 Halle an S. wiederum, wie seit längeren Jahren, einen  
 auch besonders die Hausfrauen interessierenden Vortrag  
 halten wird. Nach Schluß der Verammlung wird Fort-  
 setzung des Kongresses, alsdann gemeinschaftliches Abend-  
 essen und bei eintretender Dunkelheit Beleuchtung des  
 Gartens erfolgen. Für tanztunliche Mitglieder und deren  
 Jugend wird ein frohlicher Tanz das Sommerfest be-  
 schließen.

Hasserode, 15. Juli. Am Donnerstag wurde  
 im Walde bei Dreiecken auf dem Wege nach Schierle von  
 hochjünglichen Leuten die an einem Baume hängende Leiche  
 eines Mannes gefunden. Die Leute schnitten den Toten  
 ab, legten ihn auf eine Holzkarre und fuhrten ihn so hierher,  
 wo er an der Bahnwärter Bergmann retrognostiziert wurde.  
 wo er als der Bahnwärter Bergmann retrognostiziert wurde.

Bad Harzburg, 14. Juli. Ein fast ungläubliches  
 Stück von roher Tierquälerei ist dem hiesigen Tierquälerei  
 zur Anzeige gebracht: Ein hiesiger Einwohner begrub seinen  
 Hund lebendig; letzterem gelang es, sich aus der Grube  
 wieder herauszuarbeiten. Sogleich nahm ihn sein herzloser  
 Herr, tauchte in mehrere Male unter Wasser und grub ihn  
 dann zum zweiten Male lebendig ein; jetzt machte die  
 Kinder das wunde Tier wieder frei, und Viehleute des  
 Tierquälerei nahmen nun das arme Tier in Pflege und  
 Schutz. Diese Untat wird der Tierquälerei weiter ver-  
 folgen

## Litterarisches.

— Die glauben den geistigen Besuchern unseres Kurorts  
 besonderen Dienst zu erweisen, wenn wir dieselben bei der Wahl  
 geeigneter Unterhaltungsmittel durch den nachdrücklich Hinweis  
 auf die bereits in Millionen Bänden verbreitete Sammlung von  
 Meyers Volksbücher (Verlag des Bibliographischen Instituts  
 in Leipzig und Wien) wirksam unterstützen. Das groß angelegte  
 Unternehmen, welches den Gedanken der vor Jahrzehnten von so  
 mächtigen Erfolgen begleiteten, unter der Devise: „Bildung macht  
 frei“ in demselben Verlag erschienenen Meyers Großes Wörterbuch  
 wirksam wieder aufgenommen hat, bietet das Beste aus allen Littera-  
 turen in unerschöpflicher Bearbeitung so gut und so billig wie  
 möglich dar. Eine Volksbücherei im wahren Sinne des Wortes,  
 ist diese Sammlung in den letzten Jahren mit anerkanntem  
 Eifer und Fleiß weiter ausgebaut. In den nahezu 1000 Nummern,  
 welche bis jetzt vorliegen, finden sich die bedeutendsten Geisteswerke  
 aller Kulturnationen die nicht nur in Dichtungen und andern  
 faszinierenden Darstellungen, sondern auch in historischen,  
 biographischen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Werken  
 vertreten sind.

Meyers Volksbücher kennzeichnen sich in großen Ganzen durch  
 eine mit besonderem Geiste und innigen Verständnis für das  
 literarische Unterhaltungsbedürfnis getroffene Wahl. Mit ihrem  
 reichen, fast stetig mehrenden Inhalt stellen sie sich in den Dienst  
 ihrer Freunde, immer Neues bietend, ohne den Jüngling etwaigen  
 Abonnements; aus der reichen Bibliothek mag sich ein jeder seiner  
 Strauß wählen, ganz nach seinem Belieben. Der billige Preis  
 und die gute Ausstattung der Meyerschen Volksbücher (jede Nummer  
 kostet in handlichem Format bei gutem Druck auf gutem, hochfeinem  
 Papier, gebunden und gefoliotiert nur 10 Pf.) werden der Sammlung  
 täglich neue Gönner. Wer an der empfehlenswerten Bibliothek  
 bis jetzt etwas vorübergehend, der mag zunächst einmal Ein-  
 sicht in das Verzeichnis derselben nehmen, welches kostenfrei durch  
 jede Buchhandlung oder auch direkt von der Verlagsbuchhandlung  
 erhältlich ist. Wir glauben, daß schon eine Kenntnis des Gebotenen  
 für das Unternehmen gewinnt.

# Politische Tageschau.

## Deutsches Reich.

— **Se. Majestät der Kaiser** wird sich dem Benennen nach, falls der Reichstag Sonnabend geschlossen wird, bereits am Sonntag Abend nach Kiel begeben und dann Anfangs der nächsten Woche die Fahrt in die Dniepr antreten. Mitte August etwa würde die Rückkehr erfolgen. Wie das „D. B. G.“ aus Stockholm meldet, wird der Kaiser auf seiner Fahrt in der Dniepr von zwei schwedischen Geschwadern begrüßt werden. Das eine besteht aus dem Panzerschiffe „Götha“, fünf Kanonenbooten und vier Torpedobooten und wird vom Marinekommandeur Klenberg befehligt, das zweite Geschwader unter Befehl des Kommandeurkapitäns Lemmann besteht aus dem Panzerschiff „Svea“ und zwei Kanonenbooten Prinz Bernadotte ist zum Kommandeur des Panzerschiffes „Svea“ ernannt worden.

— **Se. Majestät der Kaiser** empfing am Dienstag Abend um 8 Uhr 35 Minuten auf der Station Wildpark den Großfürsten-Tronfolger von Rußland und geleitete ihn nach dem Neuen Palais, wo um 9 Uhr bei den kaiserlichen Majestäten zu Ehren des hohen Russen Tafel stattfand. Der Festsaal wohnten u. a. bei der russische Botschafter am kaiserlichen Hofe Graf Schumalov, der russische Admiral Kremer, der Prinz Mar von Baden, der Staatssekretär des Auswärtigen Frhr. Marschall von Bieberstein, General von Zahne. Um 10 Uhr 25 Minuten gab der Kaiser dem Großfürsten das Geleit bis Berlin, verabfolgte sich hier auf dem Bahnh. Friedrichstraße von seinem Gaste und kehrte Johann nach dem Neuen Palais zurück.

— **Der Reichskanzler Graf von Caprivi** ist an einer leichten Nervenlähmung des linken Beins erkrankt, so daß ihm vorläufig von seinem Amt Sühnung desselben anempföhlen worden ist. Das Leiden ist keineswegs gefährlich, es ist auch schon älterer Natur, da Graf von Caprivi sich dasselbe bereits im Dienste der Marine zugezogen hat. Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ mittelt, ist die Erkrankung in ungefährender Art, daß sie den Reichskanzler nicht hindern wird, an den nächsttägigen Reichstagsverhandlungen teilzunehmen.

— In der Provinz Hannover wird es mit sehr gemächlichen Beschlägen aufgenommen, das fast sämtliche weltlichen Abgeordneten, trotzdem sie alle Lutheraner sind und sich auf ihre Frömmigkeit nicht wenig zu gut thun, den Antrag des Zentrums auf Rückkehr der Jesuiten untergeschrieben haben. Kein anderer evangelischer Volksvertreter, selbst von der sonst so gern sich als vorurtelstfrei gebührenden freimüthigen Volkspartei, hat sich dazu herbeigelassen. Das dies geschehen konnte, beweist, wie sehr der schlaue Windhorst die Wesen an die Fäden des Zentrums gefesselt hat und wie blindlings dieselben allen Parteien, die von den Zentrumsführern ausgegeben werden, Dörre parieren.

— Von einem neuen Witzur wird aus Kassel gemeldet: **Major Bemann** vom 83. Regiment ist bei einer Felspartie auf der Dörnberg abgestürzt und hat stundenlang bewegungslos gelegen, ehe er aufgefunden wurde. Er hat durch den Sturz Arm- und Beinbrüche sowie Verletzungen des Kopfes und Rückens erlitten, so daß sein Zustand sehr bedenklich ist.

— **Der Finanzminister Dr. Miquel** beschäftigt sich der „Allg. Pol. Kor.“ zufolge seit längerem eingehend mit der Frage einer Reform des preussischen Agrarrechtes. Er hält die Lösung einer Reihe von Forderungen, die in dieses Gebiet fallen, für unbedingt notwendig, wenn unsere Landwirtschaft nicht weiter zurückgehen soll. — Die liberalen Wäcker geraten über die Nachricht natürlich in hellen Zorn. — Die „Voss. Ztg.“ rüdt die Kollegen des Finanzministers gegen diesen aufzulaufen. Sie schreibt: „Die Forderung eines Agrarrechtes stand auf der Tagesordnung der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses. Der darauf hingelende Antrag Leo wurde nicht nur vom Abg. Mülders, sondern noch scharfer von dem freirepublikanischen Schulz-Lupitz bekämpft. Der preussische Landwirtschaftsminister billigte sich in bereedtes Schweigen. Sollte Herr Miquel wirklich dem Agrarrecht sein Interesse zuzuwenden, so wäre das ein neuer Knochen, den er seinen intimen Freunden von der äußeren Rechten hinwegwirft.“

— Vor einigen Tagen waren von ultramontanen Wäcker Berichte über einen unfreundlichen Empfang verbreitet worden, den Mitglieder des aufgelösten Vereins Fedelta bei dem Straßburger Polizei-Präsidenten Fechter gefunden hätte. Nach diesen Berichten sollte Fechter sehr feindlich in recht großen Worten über das Protestkriterium und den dieses Protestkriterium unterstützenden Alerialismus geäußert haben. Jetzt ist Polizei-Präsident Fechter vom Urlaub nach Straßburg zurückgekehrt und erklärt, daß er zwar Mitglieder des aufgelösten Vereins Fedelta empfangen habe, daß aber die Berichterstattung darüber unrichtig sei und insbesondere die Angaben über eine Beschimpfung einzelner Personen vollständig erfunden seien. — Wie ferner aus Straßburg gemeldet wird, hat Polizei-Präsident Fechter gegen die vier Urheber der verleumdenden Berichte Strafaktion gestellt.

— In der Tagespresse ist an verschiedenen Stellen berichtet worden, daß die gegenwärtig in Berlin zwischen einem englischen und einem deutschen Bevollmächtigten gepfunden Unterhandlungen bezüglich der Abgrenzung der deutsch-englischen Interessensphären im **Altindiargebiet** vielfach auf Schwierigkeiten gestoßen seien und nur langsam und schleppend fortschritten. Dagegen erklärt die „Nord. Allg. Ztg.“: „Diese Gerüchte entspringen der Vermutung. Die Verhandlungen verlaufen in durchaus zufriedenstellender Weise und erfordern nur soviel Zeit, als durch die Berichterstattung mit dem Einholen von Instruktionen seitens des englischen Kommissars Mr. Smith aus London geboten ist.“

— Am Freitag wurde im Neuen Palais der Geburtstag des Prinzen Albrecht des dritten Sohnes des Kaisers, geboren 1884, feierlich begangen. Die königlichen und prinziplichen Palais in Potsdam hatten zur Feier des Tages Glanzschmuck angeleitet. Am Nachmittag machte die kaiserliche Familie einen Ausflug nach der Pfaueninsel, zu welchem mehrere Einladungen ergangen waren.

— Aus Kassel wird dem „Verl. Tagebl.“ gemeldet, daß laut in Wilhelmshöhe eingeflossenen Nachrichten die **Reise der kaiserlichen Prinzen** dort hin vorläufig aufgegeben sei.

— Das Gesetz gegen den **Verrat militärischer Geheimnisse** (vom 3. Juli 1893) wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

— **Dr. Karl Peters** hat der „Post“ zufolge über **Emin Pascha** geäußert, daß er an seine Ermordung niemals geglaubt habe. Emin Pascha genieße überall ein so großes Ansehen, daß niemand es wagen würde ihn zu überfallen, daß er durch Krankheit hingerastet sein könne, sei natürlich möglich aber auch bis jetzt unwahrscheinlich. Nach einer am Mittwoch aus Bagamoyo eingetroffenen Nachricht sei Emin Pascha wohlbehalten am Kongo angekommen.

— **Schatzmeister v. Malgahn.** Der „Magdeb. Ztg.“ wird von Berlin gemeldet: „Ein Gericht, nach dem der Staatssekretär im Reichsschatzamt, Frhr. v. Malgahn-Güß, demnächst seine Entlassung ertheilen werde, beruht für den Augenblick auf Vermutung oder Erfindung. Inzwischen liegt die Vermutung seines früher oder später zu erwartenden baldigen Rücktritts ziemlich nahe, und es ist kaum anzunehmen, daß es dem Frhr. v. Malgahn beabschieden sein wird, in den ernsten Steuererboten des nächsten Winters die neuen Steuerentwürfe vor dem Reichstag zu vertreten. Man spricht, und zwar mit großer Betonung, von einer systematischen Steuerreform, mit der man an den Reichstag herantreten will. Fest steht, daß sofort nach dem Schluß des Reichstages Verhandlungen zwischen den verbundenen Regierungen aus dem Finanzgebiet beginnen sollen.“

— Dem Ministerpräsidenten **Graf zu Eulenburg** ist der **Schwarze Adlerorden** verliehen worden, den ihm der Kaiser am Donnerstag persönlich bei dem Frühstück zu dem er sich bei Graf Eulenburg eingeladen hatte, überreichte.

— Die unmittelbaren Folgen der **Entwertung des Silbers für Deutschland** werden von der „Voss. Ztg.“ folgendermaßen dargelegt: Nach dem jetzigen Silberpreise in London zu 33 Sch. die Unze hat sich eine Entwertung des Silbers um 46 Proz. vollzogen. (Dem gesetzlichen Wertverhältnis des Goldes zum Silber, bekanntlich 1:15½, entsprechend, gilt die Unze 61 Sch.) diese großartige Entwertung greift sehr tief auch in die deutschen Geldverhältnisse und den Silberbergbau ein. Der Silberumlauf des deutschen Reichs wird auf ca. 400 Millionen geschätzt. Nach dem neuesten Ausweis über die in den deutschen Münzstätten fertiggestellten Ausprägungen werden im Silber 46,354,279 Mk. ausgeprägt. Auf dieser Summe ruht jetzt ein Verlust von nahezu 200 Mill. Mark. Ein Thaler hat jetzt einen Wert von nur 1,62 Mk. Die Verhältnisse im Silberbergbau bezeichnen ein Verdict des „Mansf. Bergb.“ in nachstehender Weise: „Wir dürfen die Verhältnisse nicht beunruhigen, noch vergrößern, es muß offen und rückhaltlos die Wahrheit gesagt werden. Bleiben die jetzigen Silberpreise fortbestehen oder verschlechtern sie sich, wie es voranzusehen ist, noch mehr, so ist unter allerhöchster Mansfelder Bergbau nicht mehr lebensfähig und alle Schächte und Hütten müssen geschlossen werden. Weher soll die immer steigende Zubehö, mit der gearbeitet werden muß, genommen werden? Wir haben eine entsetzliche Aussicht vor uns. Ueber kurz oder lang werden, wenn diese Preisverhältnisse fortbauern, sämtliche Mannschaften drohlos, die Beamten müssen entlassen werden, die Geschäftsteile, Handwerker und Gartenbesitzer verlieren ihre kaufkräftige Kunstschaff. Die Gemeinden kommen um ihre Abgaben, welche die Gewerkschaft und ihre Angehörigen leisten, und der Staat büßt Millionen von Steuern und Einnahmstrafen ein.“

— **Der Nachtragetat** und das Anleihegesetz zur Militärvorlage gingen dem Reichstage zu. Man spricht demnach den Schluß der Tagung schon für Sonnabend als wahrscheinlich an. Der **Antrag der Abg. Prinz Carolath und Köstke**, betr. die Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, so lange die Präsenzstärke und Reorganisation nicht vermindert werden, hat keine weiteren Unterzeichnungen. Die „Kreuzzeitg.“ erklärt denselben heute für die Konservativen für durchaus unannehmbar.

— Nach Schluß des Reichstages wird, wie die „Kreuzzeitg.“ hört, **Se. Majestät der Kaiser** mit **Frhr. Majestät der Kaiserin** und zahlreichem Gefolge auf St. Majestät's Nacht „Hohenoller“ eine Seereise in der Dniepr unternehmen, auf welcher voraussichtlich Borchholm und Gotland werden berührt werden. Da der Kaiser den zwischen dem 1. und 8. August in Cowes stattgefundenen Regatta wie im vorigen Jahre bewohnen wird, so wird die Kaiserin in Kiel verbleiben, während das Gefolge den Kaiser nach England begleitet. — Es dürfte, wie die „Straßb. N.“ vernehmen, feststehen, daß der Kaiser am 9. September in Straßburg i. E. eintreffen, am 10. September die Grundsteinlegung der neuen evangelischen Garnisonkirche vornehmen und entweder am gleichen Tage oder aber am 11. September wieder von Straßburg abreisen wird. Vom 3. bis 9. September wird der Kaiser in Reg. bezw. in Lottringen weilen.

— **Nach dem offiziellen Fraktionsverzeichnis** zählen die Deutschkonservativen 68 Mitglieder, Reichspartei 27, deutsche Reformpartei 10, Zentrum 99, Polen 19, Nationalliberalen 52, preussische Vereinigung 13, freimüthige Volkspartei 22, Sächsisch-polnische Volkspartei 11, Sozialdemokraten 43, bei keiner Fraktion 28.

— Wie das „Militärwochenblatt“ meldet, ist der **Erzprinz von Meiningen** von der Stellung als Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division entbunden und unter Beauftragung seiner Stellung à la suite des Regiments Nr. 95 zu den Offizieren à la suite der Armee versetzt. Sein Nachfolger ist der Kommandeur der 13. Division, General v. Bomstedt.

— **Die Korrespondenz des Bundes der Landwirte** hatte für ihre am Sonnabend erscheinende Nummer einen Artikel vorbereitet, der ihre Forderungen zur Deutungsfrage namentlich Bezugs auf erhöhte Bier- und Brauweinsteuer, erhöhte Vörsensteuer und Aussteuer jeder Art zum Inhalt hatte. Durch die Erklärung des Herrn Reichskanzlers sieht sie ihre Wünsche erfüllt: „Eine glänzendere Reorganisation der Bestrebungen des Bundes der Landwirte kann es nicht geben, als hier in den Worten des Reichskanzlers ausgedrückt ist. Ganz in Uebereinstimmung mit unseren Ausführungen hat die Reichsregierung den einzig richtigen Weg bestritten, der nach der Lage der Dinge möglich war. Diesen hoch erfreulichen Erfolg hat die deutsche Landwirtschaft der Agitation des Bundes der Landwirte zu verdanken.“

## Ausland.

— **Frankreich.** Präsident Carnot wurde, als er sich Freitag zur Truppeninschau begab, überall lebhaft begrüßt. Das Quartier latin hat sich aller Festlichkeit anlässlich des Tages der Nationalfeier enthalten; keinerlei Ausflugszüge waren sichtbar, kein Ball mehr abgehalten. Einige Zusammenkünfte wurden aus Mangel an Sozialisten, welche eine internationale Hymne, und Patrioten, welche die Marzialeisen sangen, gemeldet. — Die Kundgebung am Straßburger Standbild in Paris blieb ergebnislos hinter der Kundgebung im Vorjahre zurück. Abends fand trotz des Nationalfestes ein außerordentliches Ministeramt unter dem Vorsitz Carnots in der Angelegenheit des Siamtraktats statt. — Anlässlich des Nationalfestes ließ der sozialistische Gemeinderat der Vorstadt Saint Denis eine **unvorsichtige Rede** auf dem **Nationalse** halten. Infolge eines Auftrages des Senatspräsidenten Boublle nahm die Polizei die Rede weg. Der Bürgermeister Walter wird wegen des Vorfalls gerichtlich verfolgt werden.

— **Großbritannien und Irland.** Der deutsche Kaiser trifft in Cowes an Bord der „Hohenoller“ am 31. d. M. ein, um an der Jagregatta teil zu nehmen. Am 31. Abends giebt die Königin in Osborne zu Ehren des Kaisers ein Festmahl. Der Kaiser bleibt in England bis zum 5. August.

— **Siam.** Die „Times“ meldet aus Bangkok vom 13. Juli: Der französische Gesandte verpflichtete sich gestern Abend, das **Vorrecht der französischen Nonnenboote** auf dem Menamflusse zu verhindern. Letzte Abend passierten indessen die Schiffe die Barriere, wozu mehrere Schiffe mit Fort Padana und fuhren in der Richtung nach Bangkok weiter. Der Korrespondent, der sein Telegramm um 10 Uhr 50 Minuten ausgab, fügte Mittags hinzu: Die siamesische Regierung erhielt die fremdbürgerlichen Versicherungen Frankreichs, daß keine weiteren Kriegsschiffe den Fluss besahren würden; gleichzeitig war zugesichert, alle Meinungsverschiedenheiten würden freundschaftlich und billigt geordnet werden. **So wurden die Siamen völlig getäuscht.** Auf dem „Inconstant“ und dem „Comete“ wurden ein Mann getötet und zwei verwundet. Die genannten Schiffe gingen fast gegenüber dem englischen Gesandtschaftsgebäude vor Anker. Im königlichen Palais fand ein Ministeramt statt. — „Neuter's Bureau“ meldet aus Bangkok vom 14. Juli, daß die französischen Kanonenboote „Inconstant“ und „Comete“ am Eingange des Flusses Menam gestern eintrafen. Während der französische Gesandte die Intentionen als friedlich darstellte, forzierte aber die Kanonenboote, als die Nacht hereinbrach, die **Einfahrt unter Kanonen der siamesischen Forts.** Drei Franzosen wurden getötet, zwei verwundet. Die Siamen hatten 20 Tote und 12 Verwundete. Die Stadt Bangkok befindet sich unter Waffen.

## Kleine Nachrichten.

— 13. In vielen Gegenden des Gouvernements Wladimir **ungeheure Waldbrände** großen Schaden an. Auf dem Wege von Wlask nach Riga bieten die zerstörten Wälder längs der Bahnlinie einen trübsamen Anblick. Am festesten hat das Feuer zwischen Wlask und Staden gewüthet. Um weitere Waldbrände zu verhüten, werden jetzt die Lokomotiven der Rega-Walkauer Bahn ausschließlich mit Holz gefeuert. — Der Grant Bey hat, wie schon kurz erwähnt, von Kairo einen Brief an seinen Freund, Sir William Geddes, den Rektor der Universität Aberdeen, gerichtet, in welchem er die **Entdeckung der Gräber Alexanders des Großen** und der **Aleopatra** meldet. Ein Griech hat einen Bauplan in der Gegend gezeichnet, wo das alte Alexandria gestanden hatte, um darauf ein Landhaus zu erbauen. Die Entdeckungen sollen außer Zweifel sein, da die Namen der in den Gräbern Liegenden auf den Thüren stehen. Die Thüren bestehen aus Bronze und sind mit griechischen Inschriften beschriftet. Hier und da sind die Bronzestücken eingestrichen, so daß man mittels eines Magnetschildes in die Gräber schauen und die Sarcophage und andere Dinge erkennen konnte. Die Gräber der Polemarch befinden sich 30 Fuß unter der Oberfläche der Erde. Das ausgegrabene ist das Grab der Aleopatra. 20 Fuß tiefer, jedoch nur 6 Fuß unter der Meeresfläche ist Alexanders Grab. Dort ruht er ganz allein. Aber drei Kammern sind dicht daneben, die mit Pergamentrollen angefüllt sind. — **Die durch die letzten Vorkämpfer herbeigeführte Katastrophe** in Alpbachthal, Oetthal und Silberthal ist weit schlimmer, als bisher angenommen wurde. Jahreliche Vermüthe sind zerfallen, Bräuen weggerissen und Kulturen vernichtet. Bis her werden zehn Menschenleben beklagt und einige weitere Personen vermisst. Die Wägel waren eine Eisenbahnbrücke aus ihrem Lager verschoben, der Eiszug konnte in Rumpf nicht einfahren und mußte nach Wägel zurückfahren. Die Reisenden waren gezwungen, in den Waggons zu übernachten, weil

Die auch diesen Ort wegen der Ueberfluthung der Wege nicht erreichen konnten. Jetzt ist keine weitere Gefahr vorhanden, der Bahnverkehr ist auf der ganzen Tiroler Strecke wieder hergestellt. — Aus Kopenhagen wird gemeldet: Bei der wissenschaftlichen Untersuchung des Küchensabbaufalls in der Nähe von Høbro durch Museumsdirektor Sophus Müller, Professor Stenius, Botaniker Klotz, Dr. Petersen und Andere wurde ein **Menjhenfelet** aus dem älteren **Steinalter**, ganz von Aufferhalten beobachtet gefunden.

### Zur Tagesgeschichte.

**Wanenburg, 14. Juli.** Gestern Nachmittag wurde ein fremder Mann von dem Hunde eines hiesigen Fleischwärtlers in die Hand gebissen, jedoch ärztliche Hilfe in Waidbruch nahm. Das Tier hatte auch kurz vorher einen Dienstmädchen den Kopf zerissen. Dem Besizer war es angeblich nicht bekannt, daß sein Hund böseartig sei, er wird dementhalb aber aus dem Wege schaffen, ebenso hat er sich schon mit den beiden geschädigten Personen geeinigt.

**Rothebühl, 14. Juli.** Der hiesige Garzklubzweiger entwickelt unter tüchtiger Leitung des Intendanten Herrn Maurig eine regsame Thätigkeit. Ueberall sind neue Wege gebahnt, herrliche Aussichtspunkte eröffnet, Pavillons erbaut. Auf dem Rabenberge, der eine überaus herrliche Aussicht darbietet, wird der Bau eines Lustschlösschens geplant, zu dessen Grundkapital der Garzklub in Hannover schon 50 Mk. gespendet hat. Der Turm wird einen Ausblick gewähren, wie er thatsächlich im ganzen Garze nicht wieder da ist.

**Wörlitz, 14. Juli.** (Nachrichten). In der verflochtenen Nacht wurde unsere Stadt leider von einem nicht unbedeutenden Schindensfeuer heimgesucht, welches infolge der großen Dürre mit fabelhafter Schnelligkeit um sich griff und im Nu drei an der Petruskirche gelegene Wohnhäuser und mehrere Hintergebäude in Flammen setzte. Das Feuer entzündete sich um 3 Uhr vermutlich in dem Schlachthaus des Herrn Schmale, welcher bei dem Heberwänder Jakob zur Miete wohnte, ergriff hierauf die nebenliegenden Wohnhäuser des Herrn Bäckmeister Biermann und Arbeiter Hof, von denen letzteres vollständig vernichtet wurde, während die beiden anderen Häuser innen bis zum Brand, jedoch heute früh nur noch die Umfassungsmauern standen, welche jetzt auch abgerissen werden mußten. Außerdem wurde das Hintergebäude des Herrn Schmiedemeister Lange vom Feuer verzehrt, während das Hintergebäude des Schuhmachers Herrn Wittig starke Beschädigungen erlitt. Die Feuerwehren waren bald zur Stelle und trotz des Wassermangels gelang es, das Feuer auf seinen Grund zu beschränken, jedoch jede weitere Gefahr für die angrenzenden Gebäude besitzig war. Von dem Wörlitz um 1. u. 10. ist zwar manches verbrannt, doch trotz des schnellen Umfliegens des Feuers der bei weitem größte Teil derselben gerettet, da rasche Hilfe zur Stelle war.

**Worms, 13. Juli.** Mit der Heuernte sieht es hier ganz traurig aus. Im Herzoglichen Tiergarten zu Wanenburg wurden dieser Tage etwa 40 Zentner frisches Heu, das für das Wild nicht brauchbar war, öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft, wobei für den Zentner etwa 9 Mark erzielt wurden. Ueberall fehlt auf den Wiesen das Viehwegras. Das vorhandene Gras ist von der Hitze fast ganz verdorrt, so daß es lange nicht den Nährwert hat als grün abgemähtes Futter. Da es des Nachts nicht thaut so ist das Abmähen der Wiesen sehr beschwerlich. Die Be-

arbeitung des gemähnten Grases ist allerdings desto leichter, was des Morgens gemäht ist, kann am Nachmittag schon eingefahren werden. Doch leider, wie man sie im Garze zu sehen gewöhnt ist, werden dieses Jahr nicht heimgebracht. Wiesen, welche sonst 5-7 Fuder Heu liefern, geben nur noch Ertrag, daß kaum ein Wagen davon beladen werden kann. Bei diesem großen Futtermangel ist es erklärlich, daß man vielfach versucht, auf unethische Weise in den Besitz von Futtermitteln zu kommen. Oft wird das schon gemähte Futter des Nachts gestohlen oder die Diebe mähen sich die schönsten Wiesenstellen selbst aus. Von der Einrichtung, gegen Lösung eines Graszeits aus in diesem Jahre ausgiebiger Gebrauch gemacht.

**Meiningen, 13. Juli.** Bekanntlich erschien vor einiger Zeit in der „Danziger Zig.“ eine Korrespondenz aus Berlin, welche erzählte, bei einem Besuch, den der deutsch-freiwillige Bewerber um das Reichstagsmandat im ersten Meiningen Reichstagswahlkreis, Schriftsteller Carl Weigt aus Berlin, mit einem andern Herrn der Besse Helburg gemacht, habe der „Fürst“ selber in lebenswürdigster Weise die Führung übernommen und sei dann noch längere Zeit in angenehmer Unterhaltung mit den beiden Herren beim Glase Wein besessen geblieben. Diese Darstellung wurde hier sofort als unmaßig erkannt und, wie seiner Zeit mitgeteilt, gemeldet. Auf Anfrage der Redaktion der „Berliner Zeitung“ bei der „Danziger Zig.“ nannte diese ihren Berliner Korrespondenten als den Einhaber der fraglichen Notiz, der auf direkte Bitte um Aufklärung erwiderte: „Mein Gewährsmann für die Nachricht ist Herr Weigt selber. In Folge Ihres werten Schreibens habe ich ihm heute nochmals persönlich interpelliert. Er giebt jetzt zu, daß er sich möglicherweise geirrt habe.“ Die „Berliner Zig.“ zieht aus diesem Zugeständnis des Herrn Weigt, daß er sich bei dieser Erzählung an den Korrespondenten, „möglicherweise geirrt habe“, während er doch wissen mußte, was auf der Besse Helburg mit ihm vorgegangen ist, den naheliegenden Schluß. — Es braucht kaum hinzugefügt werden, daß es sich bei dieser Kandidatur Weigt um eine solche der Reichstags-Vollpartei handelte.

**Leipzig, 13. Juli.** In der heute vor dem Reichsgericht anstehenden Revisionserhandlung gegen den Kaufmann Carl Baasch, der am 17. Mai vom Landgericht I in Berlin wegen Verletzung des Justizministers Schelling und mehrerer Mitglieder des Auswärtigen Amtes zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, beschloß das Reichsgericht, die Verhandlung auszuschieben, bis das Ergebnis der Untersuchung des Gesundheitszustandes des Angeklagten welche, augenblicklich in der Gegend erlosch, vorliegt. Baasch erschien später selbst im Sitzungssaal und gab an, daß er von der Genuß der zum heutigen Termin beurlaubt sei. Ein Akt über, daß er auch aus der Untersuchungshaft, in der er sich noch befindet, beurlaubt sei, konnte er nicht beibringen.

**Altenburg, 13. Juli.** Als ein Zeichen der Zeit ist es wohl anzusehen, wenn, nach einer landwirthlichen Bekanntmachung, in der Fürst Georgensdorf ein abgemergertes Pferd eingefangen wurde, für das sich noch kein Eigentümer gefunden hat.

**Dresden, 13. Juli.** Der Wasserstand der Elbe ist so weit zurückgegangen, daß jetzt bei Wiesa wieder der Stein über dem Wappenstein sichtbar ist, auf dem die Worte stehen: „Wenn Ihr mich wiedersehet, werdet Ihr meinen!“ Der Stein wurde 1847 gelegt.

**Chemnitz, 15. Juli.** Die hiesigen Färbereien sind teilweise geschlossen, wegen Wassermangels die Arbeit einzustellen.

**Augsburg, 14. Juli.** Ein bedeutendes Feuer zerstörte den größten Teil der Weberei und Spinnerei in der meckanischen Weberei von Trippel in Pfeffer der angrenzten Schaden ist sehr beträchtlich.

**Samburg, 14. Juli.** Infolge von arbeitskräftigen Übungen, die zwischen Wüst und Brandstet in Holstein ein Habemoor-Brand ausgebrochen, der bis jetzt 1 1/2 Quadratkilometer umfaßt, 3000 Soldaten sind fortgesetzt mit Kösen beschäftigt. Viele Kornfelder sind vernichtet.

**Auslaub.** Paris, 15. Juli. Die „Gazette de France“ greift in ihrem gestrigen Heftartikel die Republik heftig an; nur die Monarchie könne Frankreich vor dem Untergang retten.

**London, 15. Juli.** Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Bangkok von hien, der französische Gesandte habe die französische Regierung wissen lassen, daß Vorgehen der französischen Kanonenboote Donnerstag Abend tie auf ein Mißverständnis der Schiffstommandanten zurückzuführen, welche gegen ihre Instruktionen gehandelt hätten. Die Antunft eines weiteren englischen Kanonenbootes hätte die allgemeine Unruhe vermindert.

**Petersburg, 15. Juli.** Ten russischen Börsen wird von der nächsten Woche ab gestattet werden, Silberwähr nach ihrem inneren Werte, dem Preis des Silbermarktes entsprechend, zu notieren.

**Christiania, 15. Juli.** Das Storting hat mit 62 gegen 50 Stimmen den Antrag Joh auf Bewilligung von 100,000 Kronen als Staatsbeitrag zu Entläufen von Gemarken für private Schützenvereine angenommen.

**Nouen, 15. Juli.** Hier ereignete sich bei der Vorfahrt des Nationalfestes ein furchtbares Unglück. Infolge eines Feuerwerks entstand eine Explosion, durch die vier Personen getödtet und 19 verwundet wurden.

**Kairo, 15. Juli.** Die Lage in der Quarantänestation El Tor ist sehr ernst, 7000 Pilger sind neu angekommen, 35,000 bis 40,000 werden noch erkrankt und nur 11,000 können innerhalb 15 Tagen passieren. Die ursprüngliche Beobachtungszeit ist verlängert worden und wird vom letzten in jeder Abteilung vorgekommenen Cholerafall ab gerechnet.

**Madrid, 15. Juli.** Anarchisten riefen neue schwere Unruhen in Valencia hervor. Es griffen gefolgt von einem großen Mißgeschick, das Holzgebäude an und fielen es in Brand. Das Militär schoß auf die Meuterer von denen 30 verwundet wurden.

**Petersburg, 15. Juli.** In Doner Kreise ist die Pest ausgebrochen. Vorsichtsmaßregeln sind sofort angeordnet worden. — Aus Saratow wird über einen furchtbaren Dampfer berichtet, welcher dort großen Schaden angerichtet hat. 25 Häuser wurden umgerissen und viele Menschen sind umgekommen. Am Landungsplatz sind acht Schiffe untergegangen und einige als Ufer geworfen.

**Chicago, 15. Juli.** Der Schatzsekretär Carlisle hat bestimmt, daß alle ausländischen Kunstler berechtigt sein sollen, nach Beendigung der Weltausstellung ihre Ausstellungsgegenstände zu verkaufen.

**Garant. höchste Qualität, 75 Pf. bis 2,85 Mk. p. Mtr. in ca. 2800 verpackt. Bestens und besten Qualitäten. Buxin, Kammgarne u. Gewirke, 175 Pf. pro Mtr. verpackt. Jede beliebige Metzerlei direkt an Privat. Buxin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Neueste Musteranwahl franco ins Haus.**

### Bekanntmachungen. Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen d. s. Kaufmann Franz Foerster in Firma Bertha Foerster in Elbingerode wird heute, am

13. Juli 1893,

vormittags 10 Uhr 43 Minuten, das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Gottfried Treitel zu Hofgerode wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 19. August 1893 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschließung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120. der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den

2. August 1893, vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

4. September 1893, vormittags 10 Uhr, — vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 14, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindeführer zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestize der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. August 1893 Anzeige zu machen.

Wernigerode, den 13. Juli 1893. Königlichs Amtsgericht. Schilling.

**Hohen Versand.** finden fleiß. solide Leute durch d. Verkauf gefehl. erlaubter Prämienslose für e. deutsch. Bankhaus. Offerten unter H. N. 839 an Rudolf Mosse, Braunschweig.

**Spezialität in Hühnerzucht.**  
Anerkannt beste Eierleger.  
Italiener, in 2 Monat Eier legend, 6 Hühner  
Thüringer Wald, 1 Huhn mit Verpackung. Gar. leb. Ankunft 10 Mk.  
Deutsch-Amerik., Kreuzung  
Doppelstehende Niesen-Enten, in Schwere und Größe bis jetzt von keiner Züchterei erreicht, à Stück 1,75 Mark.  
Schlagflügel als Gänse 3,50 Mk.,  
Enten 2 Mk., jähr. Huhn 2 Mk., Hühnerchen: 90 Pfg. und 1 Mk., stets großer Vorrat.

**F. C. Strecker, Halberstadt, Geflügel-Importeur.**  
Telegr.-Adr.: Strecker.  
Kontor: Augustenstraße 3,  
Geflügelhof: Wilhelmstraße 31/32.  
Wiederverkäufer gesucht.

**Der Verein Bücherfreunde**  
der liefert seinen Mitgliedern jährlich 8 deutsche Originalwerke (keine Uebersetzungen): Romane, Romellen, allg. gemeinverständl. wissenschaftl. Literatur, u. s. w. mindestens 150 Druckbogen stark, für vierteljährlich Mk. 3,75; für gebundene Bände Mk. 4,50. Sendungen und ausfüllt. Prospekte durch jede Buchhandlung und durch die Geschäftsstelle **Verlagsbuchhandlung Friedr. Pfeilstücker, Berlin W., Anhalterstr. 1.**

Zu beziehen durch die **Waldsachs' Buchhandlung, Harzburg.**

**Louitz's Gebrannter Java-Kaffee**  
la. Qualität à Mk. 2,00, Ha. Qualität à Mk. 1,90 das Pfund.  
Haushaltskaffee à Mk. 1,80, Wiener Mischung à Mk. 1,70  
Durch seines Aroma, Reinheit und Kraft als beste, reellste Marke überall beliebt. Niederlage nur bei **God Harzburg, H. Elsmann, neben der Kaiserl. Hof.**

**Haupt-Gewinne:**  
1 Landauer mit 4 Pferden  
1 Kutschir-Phaeton m. 4 Pferden  
1 Halbwagen mit 2 Pferden  
1 Jagdwagen mit 2 Pferden  
1 Halbwagen mit 2 Pferden  
1 Selbstfahrer mit 2 Pferden  
1 Coupé mit 1 Pferde.  
1 Parkwagen mit 2 Ponies  
4 Passpferde  
8 gesat. u. gezäumte Reitpferde  
75 Reit- u. Wagenpf., zusammen  
8 spannte Equipagen mit  
106 Reit- und Wagenpferden.  
Ausserdem  
10 Gewinne à Mk. 100 — 20 Gewinne à M. 50 —  
10 gold. Drei-Kaiser-Medaillen  
500 silberne Kaiser Friedrich-Medaillen und  
1367 Luxus- u. Gebrauchsgegenst.

**15. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie**  
zu Marienburg in Westpreussen.  
Ziehung am 9. September 1893.  
1900 Gewinne = 90000 Mark.  
Lose à 1 Mark, auf 10 Lose 1 Freilos,  
Porto und Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken  
**Carl Reintze, General-Debit,**  
Berlin W., Unter den Linden 3.

**SACCHARIN**  
ist 300 mal so süß wie Zucker, jedoch kein Zucker, sondern nach dem stimmungsbildendsten Urtheil der Wissenschaft ein vollkommenes gesundheitliches Gewürz. Man verwendet nur die leicht lösliche oder die Tabletten-Form. Zu haben in jeder besseren Droguerie, Apotheke, Spezerhandlung. Alleinige Fabrik: **Fabrig, Liep & Co., Salzwedelensd. a. E.**

**Lokales.**

— Vor Kurzem wurde eine Brieftaube, welche von einem Raubvogel geschlagen und von einem Waldarbeiter gefunden war, beim Bürgermeister hiesiger Stadt eingeliefert. Wie sich aus dem Stempel ergab, gehörte die Taube dem Verein für Brieftaubensport „Cannovera“ an, der, von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt, sowohl über jene Taube, wie über den Brieftaubensport im Allgemeinen nicht uninteressante Mittheilungen gemacht hat. Irgend ist die in der Umgegend unserer Stadt aufgefunden Taube am 20. Juni in Rührin in Freiheit gesetzt, um nach ihrer Heimath Hannover

zurückzukehren. Nebst mehreren anderen Tänden hatte sie das Mißgeschick, durch schlechtes Wetter verschlagen zu werden. Dennoch würde sie bei dem ausgebildeten Ortsfremden dieser Thierreichen Bestimmungsort erreicht haben, wenn sie nicht einem Räuber zum Opfer gefallen wäre. Die Raubvögel sind die schlimmsten Feinde des Brieftaubensportes. Eine durch Sturm verschlagene Taube kann nach mehreren Tagen, ja selbst nach Monaten und Jahren noch ihren Bestimmungsort erreichen, während der Zusammenstoß mit einem Raubvogel der Taube entweder das Leben kostet, oder sie doch zum Fortleben ihrer Reise untauglich macht. Die Vereine für Brieftaubensport haben daher auf die Vertilgung der Raubvögel große Prämien gesetzt, was den Jägern

und Jägern unserer Gegend vielleicht noch nicht bekannt sein dürfte. Um so mehr verdienen die Bestrebungen die Unterstutzung des Publikums, als die Brieftaubenjagd nicht nur ein bloßer Sport ist, sondern nützlichen Zwecken dient. Die verschiedenen Vereine für Brieftaubensport bestreben ihre Tauben nämlich für die verschiedenen Strecken, damit durch sie im Kriegsfall eventuell Nachrichten übermittelte werden können. Das Kriegsministerium nimmt in Folge dessen das größte Interesse an diesem Sport, und E. Majestät der Kaiser hat denselben für wichtig genug gehalten, um das Protokoll über den Verband deutscher Brieftaubenliebhaber-Vereine zu übernehmen.

Bei dem hiesigen Kaiserl. Postamt ist die Stelle eines Stationsfähigen, zunächst nicht ständigen Postkutschboten sofort zu besetzen. Junge Leute, welche Lust zu diesem Fache haben, wollen sich umgehend melden. Elbingerode, den 21. Juli 1893. Kaiserliches Postamt. Borchers.

**Elbingeroder Konsum-Verein, E. G. mit beschr. Haftpflicht.**  
Die Anfuhr des Bedarfs an Brennwein von Nordhausen nach hier soll für die Zeit vom 1. August 1893 bis dahin 1894 anderweit minderbefördernd vergeben werden.

Darauf reflektierende Unternehmer wollen ihre gest. Offerten brieflich und verschlossen bis zum 31. d. M. in unserm Geschäftslotale einreichen.

Die für die Anfuhr aufgestellten Bedingungen liegen in unserm Geschäftslotale zur gest. Einsicht aus. Elbingerode, den 19. Juli 1893.

Der Vorstand  
E. Kohnsch. Aug. Bollmer u. Diedmann

**Elbingeroder Konsum-Verein, E. G. mit beschr. Haftpflicht.**  
Die Anlieferung des Bedarfs an weissem, scharfem Sand aus den Sandgruben am Regenstein bei Blankenburg a. D. für unsern Verein soll für die Zeit vom 1. August 1893 bis dahin 1894 anderweit vergeben werden.

Darauf reflektierende Unternehmer wollen ihre gest. Offerten brieflich und verschlossen bis zum 31. d. M. in unserm Vereinslotale einreichen.

Die für die Anlieferung maßgebenden Bedingungen liegen bis dahin ebenfalls zur gest. Einsicht aus. Elbingerode, den 19. Juli 1893.

Der Vorstand  
E. Kohnsch. Aug. Bollmer u. Diedmann

**KlubHumor.**  
Mittwoch den 26. d. M. Versammlung  
Tagesordnung:  
1. Entfasser der rüchständigen Beiträge,  
2. Besprechung über eine Fußpartie Gartenberg-Büdingberg-Wirken  
Der Vorstand.

**Auktion.**  
Dienstag den 25. Juli, Morgens 10 Uhr, versteigere ich wegen Kränklichkeit auf öffentlichen Antrag im Blauen Engel am Elbingerode gegen Baarzahlung 2 Pferde, 2 Landauer, 2 Breake, 2 zweisp. Rennschlitten, 1 einsp. Rennschlitten, 2 Aderwagen, 1 amerik. Schlitten, 1 Pelzschlitten, 2 Pflüge, 2 Eggen, Kutsch- und Adergeschirre u. s. w.  
Koch Auktionator.

**Neue blaue Kartoffeln**  
Ztr. 6 Mark, empfiehlt  
B. Kutje.  
Zwei Pferdebeden sind am Donnerstag vom Markte bis zum Rohrbach verloren gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Aug. Hajne.  
Eine Damenuhr mit Kette ist auf der Chaussee zwischen Ehreke und Wernigerode verloren gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung „Deutsche Eiche“, Elend.

Zur Vetheiligung an dem am 23. und 24. d. Mts. in Rothehütte stattfindenden

**Knappschaftsfeste**  
ladet ergebenst ein  
**Königliches Güttenamt.**

**Kurhotel Waldhof, Elbingerode.**  
Meine **BADEANSTALT** ist jeden Sonnabend Nachmittag und Sonntags geöffnet und empfehle ich dieselbe zur regen Benutzung. Im Abonnement ermäßigte Preise.  
E. Niewerth.

**Bereinigte landschaftliche Brandkasse zu Hannover.**

Versicherungssumme 31. Dezember 1892 = 1242,3 Millionen.  
Gebäudeversicherung = 1008,3 Millionen.  
Versicherung beweglicher Gegenstände 234,0 Millionen.  
Zugang 1892 = 34 Millionen.  
Vermögen der Anstalt 31. Dezember 1892 = 5 975 422 Mk.  
Brandentschädigungen 1892 = 2038 935 Mk.  
Verwendungen für Feuerlöschzwecke 1892 = 76810 Mk.

Die Brandkassenbeiträge werden nach billigen Sätzen berechnet; sie sind fest, d. h. nicht abhängig von Verlust und Umfang der Schäden. Nach Beischluß des Ausschusses der Göttinger-Grubentag sind den Landchaften, nach jeder hi. fort die von Betrag von 5 Millionen Mark übersteigende Summe des Gesamtvermögens der Anstalt ganz oder theilweise nach Verhältniß der für das letzte Jahr erbobenen Beiträge durch Zurückgang auf die nächstfolgenden Beiträge zu Gunsten der Versicherungsnehmer anzurechnen. — Bei Anträgen auf Versicherung beneideter Gegenstände oder auf deren Venderung ist eine mäßige Gebühr zu entrichten. Sonstige Nebenheiten, Scharfgeld oder dergl. werden nicht berechnet. Die Kosten der Gebäudeversicherungen sind nur der Neubauten und Abschätzungen von dem Eigenthümer zu tragen und werden in allen übrigen Fällen von der Brandkasse gezahlt.  
Anträge auf Versicherung von Gebäuden und von beweglichen Gegenständen vermitteln im Kreise selbst die unterzeichneten Versicherungs-Kommissäre, welche zur Ertheilung weiterer Auskunft jederzeit bereit sind.  
Posthalter Hr. Pieper zu Neustadt u. Hofst. Kaufmann Brühning zu Elbingerode. Gemeindevorsteher Wihl. Herdam zu Königshof

**Knappschaftsfest in Rothehütte!**  
Zuchheit, da ziehn wir hin.  
Es gehört zur guten Sitte,  
Doch auch wir dabei just „sin.“  
Thaten wir uns auf dem Plage  
Im Tanze lustig „rumme drehn“,  
Trauf wir mit dem lieben Schae  
Nun zum „Deutschen Kaiser“ gehn.  
Häringsalat giebt's famos,  
Schmorwurst muß ich loben.  
Ja, bei Dittmann ist was los,  
Er liefert dafür Proben.  
Bier das giebt's vom frischen Faß,  
„Stadler“ heißt das edle Raß,  
Kaffee auch und — Limonade,  
Berzehr'n Sie's nicht, es wäre Schade!  
Aber nun der „Kofelwein“;  
Ach, der schmeckt besonders fei.  
Und für „kleine Leute“  
Ist die schönste Beute.  
Sch'mein für Herz und Magen  
Wir können's auch vertragen,  
Daß zu dieser Bechensund  
Mit Wein sich labet Herz und Mund.  
Für „25 Pfennig“  
Im Herz den Preis laum kenn' ich!

Das Alles könnt Ihr bei mir haben,  
Euch eranden dran und haben.  
Alle sind willkommen hier,  
Die da halten ihr Quartier,  
So sagt's der Regemier  
Zum „Deutschen Kaiser“!  
H. W.

**Viratki n.f. Giersterg Nordhausen a. Harz**  
Vorzügliche Lager, herrliche Parkanlagen. Spezial-Abhandlung von Wa.ens, Darm- und Bl. d. Krankeisen, Dr. K. 110 ser. — Chirurgische Krankheiten, (Operationen) Dr. K. 80 ch. — Zahn- und Zahnleiden, Zahn- u. Kehltopfkrankheiten, resp. Hülfs Dr. K. 100 u. — Näheres durch Prospekt.

**Budenpläne**  
aus wasserdichten Eucalypten liefert in kürzester Frist den C. Wtr. fertig genäh von 75—250 Pfg.  
Hermann Tetterborn, Quedlinburg, Plan- u. Eck-Kabin

**Für Rettung von Trunt und!**  
Verfende Anweisung nach 17jähriger op. p. obirer Methode zur sofortigen radikalen Heilung, mit, auch ohne Wissen zu vollziehen, keine Verleumdungen, unter Garantie, Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken einzulösen. Man adressirt: Privat-Anstalt **Milla Christina** bei Saalungen Waden.

**Billig u. gut!**  
„Ameruner“ Cigarren 500 St. nur M. 4.50  
„Univerfal“ „ „ „ „ „ „ 5.50  
„Germania“ „ „ „ „ „ „ 7.50  
„Dobanille“ „ „ „ „ „ „ 8.50  
klein format, sehr beliebt! nur gegen Nachn. f. 50 Cigarretten hochsein von 50—250 Pfg. bis Hunter. Probeabgabe nicht unter 500 Stück zu Einzelpreis.  
**H. Dressl, Braunschweig o. M. Cig.-Fabrik.**

**Empfehlenswert für jede Familie!**  
Gegründet 1846. 25 Medaillen.  
Beste Amerikaner-Bitter!  
Zu haben in allen besseren Delikatessen- und Colonialwaren-Handlungen, so wie in Cafés etc.  
bekannt unter der Devise: Oculi, qui non servat, von dem Schöpfer und alleinigen Erfindern **K. UNDERBERG-ALBRECHT** am Hofmann in Rheineberg am Niederrhein. K. K. Hoflieferant.

**Öffentlicher Gottesdienst.**  
Elbingerode. Güttenorte.  
8. Sonntag u. Trinitatis.  
Borm. 9 1/2 Uhr Predigt P. seo Zettel, Rothehütte.  
Nachm. 1 u. Uhr Katech. derselbe. Königshof Borm. 9 Uhr Predigt P. prim. Greve.  
Casualien: derselbe. Elend Borm. 11 1/2 Uhr Predigt P. prim. Greve.  
Heil. Abendmahl: 9. Sonntag nach Trinitatis, wenn Anmeldungen bis Sonnabend Nachmittag 4 Uhr erfolgen.

**H. Götz & Co.**  
Waffenfabrikanten  
Rechtl. Preisrichter 200.  
Revolver M. 2. — bis M. 75. — (speziell!)  
Fuchsin (großes Sortiment) Gewehrform. M. 6.50 bis M. 60.  
Lufgewehre (zu Geschoß geeignet) für Bolson u. Kupfer M. 8. — bis M. 35.  
Jagdcarabin, Schrot u. Kupf. 14 bis 23. M. Centralfeuer-Hauptkollimier. La im Schuss M. 34. — bis M. 50.  
3 Jhr. Garantie. Umkauf bereitwillig. Nachnahme oder Vorauszahlung. Illust. Preisblätter gratis u. franco.  
Wagnerstr. 11. Merseburg.  
Korrespondenzamt 1. 1. 1894.

**Östliche Partasse**  
geöffnet:  
Dinstags und Freitags, von 9—12 Uhr.

**Et iet samt:**  
Donnerstags, von 10—11 Uhr.  
Hierzu 1 Feilage.

Redaktion, Druck und Verlag von B. Wergert in Elbingerode.



ganz Buntersville gewesen, der irgend etwas gegen ihn gesagt hätte.

Aber selbst in diesem abseits gelegenen Städtchen im Staate Missouri konnte dies Modell eines Sheriff's nicht das behändige Thema der allgemeinen Unterhaltung bilden. Die Zivilisation bedeckte auch diesen kleinen Ort und zwar in eigentümlicher Weise. Spieler von Profession, Wöbder, Forderdiebe, Falschmünzer und alle Arten von Schwindlern konnten nicht in einem Lande, so nahe der merikanischen Grenze mangeln, und sie vernachlässigten auch Buntersville keineswegs. Damals gab es noch weder Greenbads\*) noch nationale Banknoten, und die Zahlungen mit einheimischen Produkten weder angenehm noch praktisch waren, so dienten die Noten der zahlreichen Banken des Ostens als Zahlungsmittel. So wie nun die Noten einer Bank sich häufig in der Zirkulation zeigten, begannen auch die Kaufleute in Buntersville dieselben mit der größten Aufmerksamkeit zu examinieren, aus Furcht, daß irgend ein Falschmünzer sich das Vergnügen gemacht haben möchte, die Frage danach auf nicht legale Weise zu betriebligen. Zu gewissen Zeiten hatte dieser Verdacht seine guten Gründe. Woher sie kamen, wußte Keiner, aber der Sheriff war voll von diesen falschen Banknoten, und voll von unglücklichen Leuten, welche diese Papierstücke besaßen, und sie nicht wieder los werden konnten.

Die Kaufleute von Buntersville hatten die Lebenswerte Gewohnheit an sich, diese schlechten Noten, mit den guten Noten vermisch, in ihre Käufe legen und dieselben, so gut es ihnen gehen wollte, wieder zu an den Mann zu bringen, aber zu jener Zeit gab es so viele schlechte Noten, und dazu alle von ein und derselben Bank, daß es sehr schwierig, ja unmöglich war, irgend jemand zur Annahme derselben zu überreden. Die Kaufleute in ihrer Angst benutzten sich des Sheriff's von diesen Zuständen, und dieser befragte alle Gassen- und Schankwirthe, Follenweimer, Wokaleute, kurz Alle, welche häufig von fremden Geld zu empfangen hatten, aber vergebens. Alle diese Leute sagten über schlechte, falsche Banknoten, aber sie hatten diese nicht von Fremden, sondern meistens von ephorischen Bürgern der Stadt erhalten, und zwar nicht viel mehr von dem Einen, als von dem Anderen.

Wichtig schien der Sheriff die Spur der Falscher entdeckt zu haben. Ein alter Negor, der so sehr selten Geld empfing, daß er sich noch lange nachher des Gehers jedes Geldzeichens erinnerte, gab an, daß er eine falsche Banknote von einem Auswanderer als Bezahlung für einige Schinken erhalten hatte. Wetzigen Tage später empfing dieser Negor wieder eine falsche Note von einem anderen Auswanderer, und das Merkwürdige dabei war, daß der Negor die Pferde und den Wagen dieser beiden verschiedenen Auswanderer für ganz dieselben hielt. Darauf befragte der Sheriff sein Pferd um Jagd auf diesen Wagen zu machen. Er brauchte nur die Anfsilder längst des Weges nach ihnen sichtlich empfangenen Banknoten zu fragen, um genau zu wissen, welche Richtung dieser Wagen bei seinem zweiten Besuche genommen hatte.

Die Einwohner von Buntersville sprachen währenddem viel von diesem Unternehmen, und fanden, daß ihr Sheriff dabei eigentlich weit mehr nützlich als vorfristig gehandelt hätte. Er war ganz allein fortgeritten, die Verfolgung konnte lange dauern und sich auf Distanze ausdehnen, in denen der Sheriff ganz unbekannt war. Mithin war viel Gefahr für ihn vorhanden. Nach einiger Ueberlegung beschloßen vier der Regulatoren dem Sheriff zu Pferde zu folgen und ihn bei der Sache zu helfen. Abwechslend ritt Einer von ihnen voraus, um den Weg zu erkunden, welchen der Sheriff einschlagen, und bald zu erforschen, daß Charley eine Vorkehrung von nur zehn (englischen) Meilen hatte. Sie beschloßen daher, die Nacht durchzureiten und ihn so bald wie möglich zu erreichen. Eine Stunde später brachte sie zu einem Blockhaus, dessen Besitzer ihnen die wichtige Nachricht mitteilte, daß ein Auswandererwagen, bespannt mit sehr guten Pferden, vorbeigefahren sei, und zwar im schnellsten Trab, etwas ganz unerhörtes für einen Auswandererwagen. Bald darauf sei ein junger, schmächziger Mann vorbeigefahren, und wenige Minuten später habe man einen Schuß aus der Richtung vernommen, welche der Wagen eingeschlagen. Warum habe denn der Wokaleute sich nicht sogleich besetzt, nach der Ursache dieses Schießens zu forschen? — Weil ihm das nichts angehe, und er kluglich zu Hause bleibe, wenn draussen geschossen würde.

„Vorwärts, Jungens!“ rief Will Braymer, indem er seinem müden Pferde einen tüchtigen Stoß mit der Peitsche aus rohem Kinstleder gab — „vorwärts! Unser Sheriff mag gerade in diesem Augenblicke unsere Hüfte bringend nötig haben. Ueberdies gibt es gewöhnlich eine gute Belohnung, wenn man einen Falschmünzer abfängt, und vielleicht ist der Sheriff so nobel uns einen Teil davon zu geben.“

Das ganze Quartett von Regulatoren galoppierte hastig weiter. Es wurde schon dunkel, aber den Weg konnten sie glücklicherweise nicht verlieren, da es der einzige in der ganzen Gegend war. Etwas weiter hin, wo die Bäume nicht mehr so dicht standen, sahen sie in der Ferne deutlich die Umrisse eines Auswandererwagens, die sich, wenn auch nur schwach, vom helleren Horizonte abzeichneten.

„Das sind sie,“ rief Will Braymer, „aber wo ist der Sheriff? Verdammt, sie müssen ihn erschossen haben.“ „Glaub's schon,“ jagte Peter Williamson eifrig in die Ferne spähend, „aber da ist irgend ein Tier hinter dem Wagen angebunden, und das macht ihm keinen Spaß, ich sehe deutlich, wie es widerstrebend am Stricke zerrt und hinten ausschlägt. Sollte mich wirklich nicht wundern, wenn es der Pönnny des Sheriff wäre.“

„Donnerwetter! Dann sind es auch Pferdebeide, und Greenbads sind Banknoten, welche die amerikanische Regierung während des Krieges der Nord- und Südstaaten ausgab, und die wegen ihres grünlichen Drucks Grünweiden, Greenbads, genannt wurden.“

in dem Falle setzt es zwei Belohnungen,“ entgegnete Braymer ganz vernünftig.

„Möglich das!“ jagte Williamson's jüngerer Bruder, „aber bei alledem mag der arme Charley da irgendwo am Wege sterbend in den Büschen liegen. Wer hilft mir nach ihm zu suchen?“

Unwillkürlich hielten sie ihre Pferde an und starrten sich gegenseitig mit nachdenklich dummer Miene bei der immer dunkler werdenden Nacht ins Gesicht. Schließlich sprang der jüngere Williamson entschlossen vom Pferde, nahm dessen Zügel in die Hand und ging langsam zurück, indem er aufmerksam alle Gestirpe am Wege durchsuchte. Die anderen drei galoppierten weiter, während Peter Williamson sagte: „Unter Junge das, was immer der Beste in der Familie — Jungens! daß auf, nehmt Euch vor dem Schießen in Acht — und wenn es eine Belohnung giebt, soll der Junge ganz gewiß auch seinen Teil davon haben — Donnerwetter, da ist ja richtig das Pferd von Sheriff da hinten angebunden am Wagen — ja, ganz gewiß, ich gebe dem Jungen die Hälfte von dem, was ich verdiene — Aber nun, wie wollen wir sie angreifen? — Will, du von rechts, Sam von links, und ich nehme die Mitte — hört! wenn ich bei der Geschichte erschossen werden sollte, und es giebt später eine Belohnung, so rechne ich darauf, daß Ihr mein Teil an Bruder Jim anzuhalt, er ist der Mutter anfichtiger, als irgend einer von uns vier Brüdern — aber, wie kommt es, daß die Kerls still sind, und gar nicht auf uns schreien?“

„Bleibst du hier in dem Wagen als der Kutscher, und der hat genug zu thun, um die Pferde zum Laufen anzutreiben,“ antwortete Jim Braymer, „deshalb hat er auch keine Zeit zum Reden.“ Er hält gegen den Sheriff auf dem Wagen gesungen und schleppt ihn mit sich fort. Wir müssen uns beim Schießen in Acht nehmen, damit er nicht getroffen wird.“

Die drei Regulatoren waren inzwischen dem Wagen nahe gekommen und Will Braymer schrie: „Halt, oder wir schreien!“

Die einzige Antwort war ein Schuß, der hinten dem Wagen abgefeuert wurde, und in demselben Augenblicke fürzte Braymer's Pferd tot zu Boden.

„Zum Teufel mit der Vorsicht,“ rief Will wütend, „ich hätte den Kerl nicht anrufen, sondern gleich feuern sollen!“

Ein zweiter Schuß fiel vom Wagen, Williamson's Pferd stieß ein schrilles Gekreie aus, stolperte und fiel zu Boden. Sein Reiter sprang gewandt aus dem Sattel und rief: „Es ist ganz lebenswichtig von ihnen, daß sie nicht auf uns sondern nur auf unsere Pferde schießen, aber geht das so fort, werden sie uns doch entziehen!“ Der dritte Regulator wandte darauf schnell sein Pferd und hielt es erst abseits vom feindlichen Baum an, indem er sagte: „Die Kerls schießen viel zu gut, ich werde mich hüten sie weiter zu verfolgen.“ (Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

## Der Sommergast.<sup>\*)</sup>

Das ist ein zeitgemäßes Thema, über das sich vieles sagen ließe, ich will mich mit einigen begnügen. Der Sommergast ist bei allen Feld-, Wald-, Berg- und Meerbewohnern sehr willkommen. Zu seinem Rang werden mancherlei Mittel in Bewegung gesetzt, zu seinem Empfang schon bedeutend weniger. Sobald des Gastes milde Lüfte wehen, erscheinen in den Wäldern die Anzeigen der Hunderte von Kurorten, die seit einigen Jahren wie Pilze aus der Erde wachsen. Wo nur irgend eine kleine Erhöhung die Ebene verläßt, da wird ein „Höhenthor“ angelegt, dessen wunderwirkende Einstrahlung von keinem Orte der Schweiz übertrifft wird. Wo aus festem Gestein eine magere Quelle riesel, auf deren Grund sich etwas Ocker absetzt, da wird ein „Eisen- und Stahlbad“ eingerichtet, das laut dem Zeugnis der bekannten unbekanntesten medizinischen Autoritäten jede Bleichsicht unheilbar heilt. Der staub- und arbeitsarme Mensch überläßt mit mißtraulichem Blick die Lüfte der lodenden Flecken Erde, wo ihm Genesung von Räm und Rausch und Arbeit winkt. Hat er etwas Erfahrung und ist er in der glücklichen Lage, sich bei seinem Arzt Rat holen zu müssen, so preist er auf den Schwundel und wählt sich irgendwo im Harz, im Thüringer- oder Schwarzwald ein Wäldchen, wo er sich in der Stille erholen kann, ohne den Lärm der modernen Erholungsorte fortwährend um sich zu haben. Auch wer nicht allzuhohe Forderungen an seinen Gelbbeutel stellen darf, wird schon von selbst darauf verfallen, sich die kleinen Dörfer der Berge auszuwählen. Aber nur zu bald muß er erfahren, daß auch dort die Welt nicht vollkommen ist, und Einfachheit der Sitten und dergleichen schöne Dinge zu den Seltenheiten gehören. Auch im entlegenen Waldort zählt man heute für die niedrigste Stufe schon einen ganz anständigen Preis. Der Sommergast ist eben ein Ausbeutungsobjekt, ein Vogel, der nur in zwei oder drei Monaten erscheint und deshalb nach Möglichkeit gerippt werden muß. Dieses Kuppen haben manche Leute bis zur Virtuosität ausgebildet. Daß es ganz schmerzlich abginge, läßt sich nicht behaupten. Ich spreche nur aus eigener Erfahrung oder aus der meiner nächsten Freunde.

Daß z. B. Porzellan und Glas einfacher Qualität unter Umständen so teuer sein kann als geschliffenes Benzenzianisches und bemaltes Meißner ist eine Entdeckung, die ich meiner Sommergäste verstante. Für ein paar alte Tassen ohne Henkel, denen das Dienstmädchen vollends den Garaus machte, stellte mir unser verehrter Wirt eine Rechnung auf, die einem Antiquitätenhändler Ehre gemacht haben würde. Jeder Weigerer, zu zahlen, wird unweigerlich mit einer Androhung gerichtlicher Klage begeben. So klar es nun auch zu Tage lag, daß kein Gericht der Welt mich zur Zahlung solcher Preise verurteilen würde, so sehr ärgerte Herr, welcher uns obigen Artikel sandte, Recht, in vielen nicht. Doch enthält der Artikel so viel Ueberzeugendes, daß wir glauben, ihn unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. D. Red.

teilen würde, so zahlte ich doch, denn wer will sich wegen eines kurzen Sommeraufenthaltes einen Prozeß mit seinen Unannehmlichkeiten auf den Hals laden! Meine Freunde denken eben, es ist ihnen ähnlich gegangen, und darauf wird ebenso von Seiten der Vermieter geredet.

Eine Dame hatte — diesmal nur es im Harz — mit zwei Kindern zwei Zimmer in einem kleinen Ort gemietet, Preis pro Woche 24 Mark. Das Schlafzimmer ging nach dem Hof, wo sich Gerüche entwickelten, die den Aufenthalt völlig ausschloßen. Die Dame ersucht, die Betten in das Wohnzimmer zu bringen, was vom Hausbesitzer abgelehnt wird. Darauf zieht die Unglückliche aus, muß aber für den ganzen Monat — sie hatte auf vier Wochen gemietet — die Miete zahlen. Auf ihre erstmalige Weigerung hieß es sofort: Dann gehn wir „vor's Gericht!“ Ich habe schon oft im Stillen und noch öfter laut auf die Berliner Hauswirthe geklopft, aber ich muß gestehen, daß es in manden kleinen Vergnügungsorten giebt, die, in die die Welt überhaupt verfehrt, binnen Kurzem ihre Berliner Kollegen übertrumpfen würden. Natürlich sind das nur Ausnahmen, aber leider habe ich das Pech, immer auf eine solche Ausnahme zu stoßen.

Ganz besondere Lebenswürdigkeit wird vielfach gegen den Sommergast an den Tag gelegt, wenn sein Termin abläuft und sein glücklicher Nachfolger sich bereits anmeldet. Dann sieht man ihn am liebsten im Rücken und legt ihm nahe, daß die Abreise um ein paar Tage früher manderlei Vorteile habe u. s. w. Schenkt er solchen zarten Winken keine Beachtung, so wird die ihm gebotene geringe Bequemlichkeit noch um ein Bedeutendes herabgemindert. Der Morgenkaffee verhandelt sich in reine Fiktion, der dienende Geist ist für notwendige kleine Hilffleistungen niemals zu haben und der Hausbesitzer bemüht sich, in Hörweite der Mieter möglichst eindringlich über die Scheereiten zu klagen, die das Städtchen verurteilt.

Über einen größeren Gelbbeutel legt man nicht, mocht im Hotel. Hier wird er im Allgemeinen ziemlich gut bedient, nur ergeben sich beim Ausgleich der Rechnung oft allerlei unvorhergesehene Nebenausgaben, über deren Berechnung berechtigte Zweifel obwalten. Die Klage des Hotels ist der Mittagstisch. Unter einer Stunde kommt man nicht davon, und da selten oder nie auf dem Zimmer serviert wird, so werden die Kinder in einer ganz unpaßartigen Weise vermischt, so daß sie nach der Sommerfrische den Familienkreis viel weniger anlehnend finden. Die Klagen darüber sind allgemeyn. Wer in einem Privathaus zur Miete wohnt und sich das Essen holen läßt, darf sicher sein, den Braten „frisch von der Gabel“ zu erhalten. Er ist auf vier Wochen lang verurteilt, sämtliche Reste der Table d'hôte abzusehen. Auch ein Vergnügen. Daß Kutscher, Radträger u. s. w. keine Dienste oft Preise fordern, die der Chitragor Weltanschauung Ehre machen, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Als Weipreller rate ich allen Lebensgenossen, den Preis für solche Dienste vorher auf den Feinzig festzusetzen. Man spart sich dadurch manche Unannehmlichkeiten.

Wenn der gerippte Sommergast in sein Heim zurückkehrt, atmet er erleichtert auf. Dankbar empfindet er das Wohlbehagen, wieder auf eigenem Grund und Boden und von Niemandem abhängig zu sein, als von den Leuten seines Dienstmädchens, dessen Schicksalsdrang durch die Sommerfrische bedeutend herabgemindert erscheint. Das meinte ich eine Woche lang an heftiger Schindknot nach dem „Sommerbräutigam“, den sie sich für die Wochen des Sandenenthaltens zugelegt hatte. Der für die häßlichen Gergensbedürfnisse des Fräuleins bestimmte junge Mann wird gewiß diesen Umstand in unliebbarer Weise empfinden haben. — „Künder hat Recht: „Man reiß, damit es uns zu Haus erst recht wohl gefalle!“

## Vermishtes.

\* (Vertragsmäßige Konkurrenzverbote). Die „Juristischen Blätter“ veröffentlichen eine Entscheidung des Reichsgerichts, wonach die Inhaber einer Schirmfabrik, die gegen einen früheren Profuturisten Klagen, in der Revisioninstanz definitiv abgewiesen wurden. Wir entnehmen der Begründung des Urteils folgende Sätze: Die im Handel, Gewerbe und Industrie häufig vorkommenden vertragsmäßigen Konkurrenzverbote, durch welche der Geschäftsinhaber sich dagegen zu schützen sucht, daß seine Angehörigen nach Lösung des Dienstverhältnisses die in demselben erworbenen Geschäftskennnisse und persönlichen Beziehungen zu seinem Kundenkreis in geschäftlich unzulässiger Weise zu seinem Nachteil verwerten, sind an bestimmt begrenzte und daher im Einzelfalle alsbald erkennbare Schranken nicht gebunden. Der Grundgedanke, daß die persönliche Freiheit und Erwerbsfähigkeit des Einzelnen nicht übermäßig beschränkt und nur ein begründetes Interesse geschützt werden darf, enthält nur das dehnbare Prinzip, nach welchem im Einzelfalle zu beurteilen ist, ob die Vereinbarungen der Parteien sich nach der konkreten Sachlage innerhalb gesetzlicher Grenzen gehalten haben. Eine solche Schranke ergibt sich jedoch daraus, daß durch solche Verträge die Erwerbsfreiheit des Einzelnen nur beschränkt, nicht für immer im Ganzen oder in einzelnen Richtungen vernichtet werden darf, denn es folgt hieraus die Unzulässigkeit vertragsmäßiger Konkurrenzverbote ohne jede Beschränkung und Begrenzung nach Zeit und Ort.

— (Postkarten mit Rückantwort). Es machte kürzlich eine postliche Notiz die Runde durch die Zeitungen, bezuglos die „Rückantworten“ auch dann gültig seien, wenn sie in einem anderen als dem Ursprungslande zur Post gegeben werden, z. B. bayerische oder württembergische oder ungeliefert. Es ist hierbei aber zu beachten, daß man eine Rückantwortkarte an jeder deutschen Poststation aufgeben kann, sie aber nach dem Ursprungslande abbestellen muß; andernfalls ist sie unglültig.

Angerheims Buchdruckerei.

